

"Immer Ärger mit dem Akkord"

Akkord ist die angenehme Möglichkeit, mehr Geld zu verdienen. Wer überdurchschnittlich arbeitet, soll auch überdurchschnittlich verdienen. Einziger Minuspunkt: der Ärger mit den Vorgabezeiten. Immer das gleiche Problem: wie erhöhe ich die vorgegebene Zeit? Hier das Rezept eines alten Hasen: man nehme die Brille und das Vergrößerungsglas, kneife die Lippen zusammen, starre auf die angegebenen Zeiten, lasse das Blut in den Adern rollen, schöpfe tief Luft, setze sich in Bewegung und fange an, der Arbeitsvorbereitung den Marsch zu blasen. Was schadet's? So denkt der Schlauberger. Er meint, man könne beim Protestieren immer nur gewinnen, niemals verlieren. (Wenn's wahr ist. Häufige Reklamationen machen das Schwert stumpf und den Kritiker unbeliebt).

Arme Arbeitsvorbereitung. Eine Gedenkminute für die tapferen Streiter dort, die auf heißem Posten kühl bleiben, Giftpfeile schlucken und dennoch am Leben sind.

Das soll nicht heißen, daß eine Arbeitsvorbereitung nicht auch Fehler macht und Reklamationen nicht auch mal berechtigt sind.

Es ist ein Mißverständnis, wenn man meint, die Vorgabezeiten müßten ewig gleich bleiben. Sie können es nicht, weil mit Hilfe eines ständig modernisierten und erweiterten Maschinenparks, neuer Werkzeuge und Vorrichtungen, verkürzter und vereinfachter Transportwege, sowie anderer Verbesserungen, dem Mitarbeiter die Ausführung seiner Aufgaben ständig zunehmend erleichtert wird. Auf diese Weise bedingt die Rationalisierung ein immer höheres Produktionsergebnis bei gleichbleibendem bzw. verringertem Aufwand an menschlicher Arbeitskraft. Eine Kürzung der Vorgabezeiten muß also eine zwangsläufige Folge einer verbesserten technischen Ausrüstung sein. Das ständig höhere Leistungsergebnis pro Mann in unserer Industriegesellschaft ist übrigens der Grund eines sich fortwährend steigernien Lebensstandards.

Es ist aber nun eine irriige Vorstellung zu meinen, die Kürzung der Vorgabezeiten brächte einseitig Gewinn nur der Firma. Das höhere Leistungsergebnis führt zur Steigerung des Sozialprodukts und kommt - volkswirtschaftlich gesehen - dem einzelnen im Rahmen der ständigen Lohnerhöhungen wieder zugute. Der Gewinnanteil der Firma muß notwendigerweise wieder sofort in Neuanschaffungen und den weiteren Werkausbau umgesetzt werden. So nur bleibt ein Werk konkurrenzfähig und so nur kann es seinen Mitarbeitern die Arbeitsplätze erhalten. Es sei in diesem Zusammenhang nebenbei noch vermerkt, daß im Rahmen des technischen Fortschritts die Anschaffungen verbesserter Maschinen und sonstiger Werkeinrichtungen immer teurer und kostspieliger werden.

Wer also vernünftig denkt, muß logischerweise dafür Verständnis haben, daß Vorgabezeiten immer wieder kritisch besehen und gegebenenfalls gekürzt werden.

Verschiedentlich sind folgende Fehlbeurteilungen der Akkordarbeit zu beobachten: manche Mitarbeiter meinen, ein übermäßig hoher Prämien-Akkordgewinn sei ein Normalziel, das man immer erreichen müsse. Mit dem Höchstmaß ist aber eine absolut überdurchschnittliche Leistung gemeint, die normalerweise eben nicht immer erreicht wird und erreicht werden kann.

Wie kommt es übrigens, daß Mitarbeiter sich über die angeblich schlechten Vorgabezeiten beklagen, aber zuweilen immer noch Zeit haben zum Bummeln und zur Unterhaltung? Es soll Leute geben, die vorsorglich gleich zu Anfang einer Akkordarbeit lauthals schreien: "unmögliche Zeiten!" Sie "beweisen" das der Arbeitsvorbereitung, indem sie ruhig und gelassen die erste Runde arbeiten, unnötige Wartezeiten kritiklos in Kauf nehmen und dann "überzeugend" darstellen, daß der Akkord nicht richtig angesetzt sei. Legen sie nach einer erfolgreichen Aufbesserung dann aber richtig mit Schaffen los, erreichen sie höchste Akkordsätze, obwohl sie vielleicht nur die Hälfte der Zeit überdurchschnittlich gearbeitet haben. Dabei läßt sich auf diese Weise auch noch Zeit für den nächsten Auftrag gewinnen.

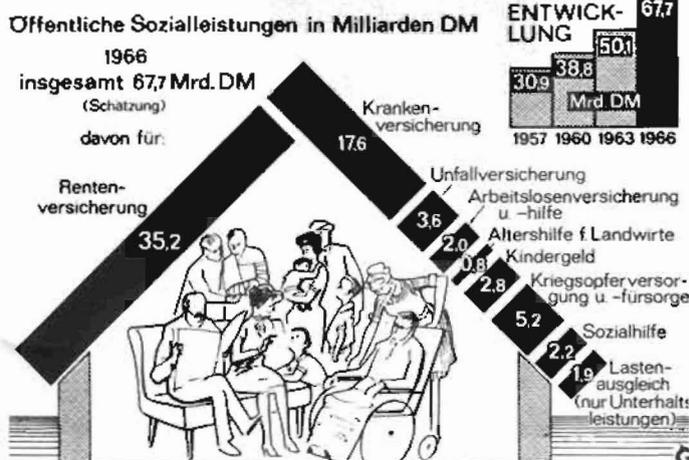
Wer durch Eigeninitiative die höchsten Prozente erreicht und dennoch Zeit übrig hat, zeigt, daß hier doch wohl etwas nicht stimmt.

Auch ist bekannt, daß man einen Akkord versacken lassen kann, um damit erhöhten Gewinn für den folgenden Auftrag herauszuschlagen. Ärger mit dem Akkord haben also offensichtlich nicht nur diejenigen, die in der Werkstatt die Arbeiten ausführen, sondern auch diejenigen, die den Arbeitsaufwand errechnen und den zeitlichen Arbeitsablauf überwachen.

Gerade in unserer gegenwärtigen ungünstigen Wirtschaftslage, die uns zwingt, um der Erhaltung der Arbeitsplätze willen Aufträge hereinzunehmen, an denen wir nicht nur nichts verdienen, sondern sogar noch Geld zuschießen, sollte so viel Kameradschaft, Vernunft und Gewissenhaftigkeit vorhanden sein, daß man nicht einfach aus einem Wurstigkeitsstandpunkt heraus den Karren laufen läßt. Auch wenn bei äußerst knapp kalkulierten Vorgaben schließlich doch keine Aussicht auf eine Akkord-Prämie mehr besteht, sollte dennoch durch bewußt intensives Arbeiten versucht werden, ein brauchbares Ergebnis zu erzielen. Wir brauchen einen echten Gemeinschaftsgeist in unserer Belegschaft. Nur wer das Ganze sieht und an das Ganze denkt, ist ein guter Arbeiter, den man anerkennen kann. Unser Werk kann sich nur mit einer qualifizierten Mannschaft behaupten, die nicht bloß stur arbeitet, sondern die mit Kopf und Verantwortungsbewußtsein bei der Sache ist. Ein schädigendes Verhalten schädigt alle. Ein gemeinsamer Erfolg schafft aber immer auch Erfolg dem einzelnen, der Anteil am Ganzen hat.

"Mensch ärgere dich nicht". Das ist ein gescheites Wort. Eine ruhige, sachliche und besonnene Einstellung zu den Dingen ermöglicht einen guten Arbeitsablauf. Wir haben ihn - Gott sei Dank - in unserer Werkstatt. Das verpflichtet zur Anerkennung derer, die dort Arbeiten. Sicherlich werden die wenigen Außenseiter von den andern auch noch dazu gebracht, vernünftig zu denken und in echter Weise mitzuarbeiten. Es lohnt sich, durch eine richtige Einstellung zur Arbeit und zum Werk für sich selbst und die Arbeitsstätte das Beste herauszuholen.

DAS SOZIALE SCHUTZDACH



ZINSREKORD 1966

